



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

§. II. Das erste zeugnuß ansehnlicher und gelehrter Männer/ die der H.
Mutter Teresa Geist approbirt und bewähret haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Vorrede.

Hochberühmte Männer/ die auch eben zu einer zeit mit dieser H. Jungfrauen gelebr/ und in hohem ansehen gewesen seynd/ diese nicht auff sich zu nehmen nicht geweigert/ welche alle in der einen hand den rechten probierstein/ nemlich die rechte der H. Schrift/ in der andern aber heiliger Männer und geistlicher Väter lehr/ haltende/ ihr leben/ offenbahrungen und geist/ examinirt und erwogen; in allem aber/ allerdings diesen regeln und lehren/wunderbahr gleichförmig und übereinstimmend befinden/ wie gleich hernach auß ihren zeugnissen und worten wird zu sehen seyn. Was ich aber hie fürbringen werde/ das ist nicht auß etwan ungewissen und zweiffelhafften erzehlungen/ sondern auß lauter kräftigen und probirten berichten/ welche zu dem ende seynd gestellt und auffgesetzt worden/ damit die H. Mutter canonizirt und in die zahl der Heiligen gesetzt werde/ herausgesaget und entnommen; dahero dann auch fast alle die ich hie anzihe/ ihr zeugniß/ mit einem eydschwur bekräftiget haben.

S. II.

Das erste zeugniß ansehnlicher und gelehrter Männer/ die der H. Mutter Teresa Geist approbirt und bewähret haben.

Damit ich nun von der verehrung und hochachtung etwas sage/wie dann auch von der grossen andacht/die zu dieser Heiligen/ so wol in ihrem leben als nach ihrem todt/ unterschiedliche personen getragen haben/ so wil ich ein anfang machen von denen/ die mit ihr in lebens zeit gehandelt haben und umgangen seynd/ sie gekennet/ und ihren Geist examinirt, gut geheissen/ und für so beschaffen gehalten haben/wie sie ihn jetzt nach ihrem Absterben bekennen und erkennen. Dieweil aber die H. Mutter/ eines theils also demüthig war/ daß sie sich für unwürdig hielte/ daß der H. Er. jemahlen ihrer gedennen solte; anders theils aber/ so vielfältige und sonderbahre Gnaden und Gaben empffenge/ wie allen bewußt/ und in ihrer lebens. Geschichte mit mehrerem erzehlt wird/ und doch darneben sich besorgete/ daß sie nicht etwan der böse Feind/ wegen ihrer Sünden betrüge/ oder blendete/ (welche sie als ein warhafft demüthige/ ohne Unterlaß bewennete/ als wann es die schwersten und greulichsten Ubelthaten gewesen wären/) so hatte sie keine Ruh/ hielte sich auch nicht für sicher/ obschon der H. Er. ihr so vielfältige Gnaden erzeigete. Dahero sie sich dann jimmerdar mit ihren Weiße Vätern hierüber unterredete/ auch darentwegen sich beflisse/ daß sie allezeit wolgelehrte und hochansehnliche Männer darzu hätte; inmassen sie dann auch/ auß demselben befehl und heissen/ mit anderen dergleichen/ und in Spanien selbiger Zeit hochansehnlichen/ und in der Gelehrtigkeit berühmtesten Männern/ vielfältige Unterhandlung gepflogen.

Solches aber zu thun/hat die H. Mutter eine sehr treffliche Gelegenheit gehabt/

Vorrede.

Habt / dieweil sie fast durch ganz Spanien herum gezogen / wann sie entweder zu erbawung neuer Elöster oder aber nach deren auffrichtung zu derselben regierung und guter anordnung / verreyßen thäte. Vey welchem sich dann über die Göttliche fürsichtigkeit höchlich zu verwundern / und in acht zu nehmen ist / dass nemlich / dieweil ihres geists Heiligkeit bey lebenszeiten von so vielen bewähret und gut, geheissen worden / sie auch nach ihrem todt / von männiglich verehret / und als verwunderlich gehalten würde; und damit diese ding / (als die so felsam und wunderbahr /) einem vielleicht anzusehen ursach geben möchten / durch so grossen und vielfältigen Lehrer zeugnuss bestätiget und bekräftiget / jedermännliches urtheil und meynung / nach sich ziehen möchten.

Wollen derohalben einen anfang machen / von gelehrten und in der Schrifft erfahrenen männern / dann diejenigen seynd die mit mehrerer schärpffe und auffsgenawesthe / der H. Schrifft reglen und der H. Väter lehren zu erforschen pflegen / und die nicht ohne sonderbahre fürsichtigkeit / gemeiniglich viel langsamer seynd dergleichen ding zu glauben und gut zu heissen / als etwan diejenigen / die solche ding allein mit dem Aug der andacht betrachten. Was nun die H. Mutter in ihren lebenszeiten für gelehrte männer umb rath gefragt / und mit welchen sie gehandelt / seynd die folgenden.

Der erste soll hiemit seyn. R. P. F. Magister Dominicus Bannes, Primarius Cathedralicus und Professor der Theologi, in der Universitet zu Salamanca auß denen so man Jubilarios nennet / (welches dann seine hochgelehrtheit zu bezeugen und zu erweisen genugsamb ist / zugeschweigen der grossen erfahrenheit / in sachen die den geist betreffen / welche er sich in vielen jahren zusammen gesamblet hatte;) dieser ist viel jahr lang der H. Mutter Reichvatter gewesen / und hat fast von anfang ihrer bekehrung an / bis zu end ihres lebens / nemlich in die 24. jahr mit ihr gehandelt. Ja was der H. Mutter vor beschwerlichkeiten und anstand vorfielen / die verrarrete sie ihm auch abwesend / und hienge ganz an seiner unterricht und anleytung. Dingenen hat auch er von der H. Mutter so viel gehalten / und von ihrer heiligkeit ein so gute meynung geschöpfft / dass als er ihr zu Salamanca in der Discalceaten Carmeliterin Elöster die Reichpredig hielt / sich nicht geschewet hat / dieselbe in heiligkeit der H. Catharina von Senis gleich / in den schriften aber und in der lehr / für höher und fürtrefflicher / öffentlich zu bekennen. Damit aber eines so ansehnlichen und gelehrten manns geschöpffte meynung / besser verstanden werde / hab ich desselben eygnes zeugnuss / das er geben hat / da man von ihrer Heiligsprechung handlete / von wort zu wort setzen wollen: [Niemand / spricht er / kan besser wissen / als ich / was für sonderbahre gnaden und gaben / GOTT der H. EN der Mutter Teresa von Jesu verlichen hat; sinthemat ich ihr Reichvatter viel jahr lang gewesen bin / hab sie auch so wol in / als außser der Reich / osternmahln examinirt / und sie auff mancherley weiß aufgeforscht und

Vorrede.

und versuchet / und mich darbey jederzeit gegen ihr sehr rauch und streng erzeiget. Je mehr ich sie aber erniedrigte und verächtlich hielt / je mehr sie hern fassere / meinem rath zu folgen und anzunehmen / vermeynende / daß sie auff solche weis sicher handlete.

Und bald hernach / da er von den sonderbahren gnaden und gaben die ihr der Herr verlichen / redet. [Dissfalls / spricht er / fallen so viel sonderbahre Sachen für / daß wo man nicht ein gang neues Buch darvon schreiben will / kan man sie auff die weis eines gemeinen zeugnuß nicht aussprechen. Und werde ich vielleicht selber / so es die noch erfordern wird / hiervon einen Tractat beschreiben / auß welchem verstanden und bekant soll werden / wie einen so sicheren weg / die Mutter Teresa von Jesu gangen sey ; und zwar weit andert / als eiliche berrügliche und verführerische Geister / die zu unsern zeiten sich haben sehen lassen / und entdeckt worden seynd.] Und nach vielen andern setzt er hinzu : [Diese ganze Zeit über / die ich mit ihr umgangen bin / (welches viel Jahr gewesen seynd) hab ich an ihr niemahls etwas gesehen / das der tugend zuwieder were ; sondern hab an ihr grössere einfalt und demuth / als jemahls an einiger andern verfohn gespühret. In allen so wol natürlichen als übernatürlichen tugendsübungen / war sie ein sonderbahres exempel / allen denen die umb sie waren. Ihr Gebett aber und Mortification oder abtödtung / war an ihr zu verwundern / wie von ihr werden bezungen und erzehlet können / alle die jenen / die mit ihr absonderlicher gehandelt haben.

Kein grössere auffrichtigkeit und demuth bezeugt er / daß er niemahls an jemand wahrgenommen hab ; und dergleichen zeugnuß gibt er fast von allen andern ihren tugenden. Neben diesem bringt er noch viel andere ding / zu dieser Heiligen und ihrer Bücher lob herfür / welche bücher er / ehe dann sie öffentlich in truck außgangen / auß befehl der Heiligen Inquisition examinirt und gut geheissen hat. Mit diesen wenigen worten / sagt er mehr von ihr / als einer vielleicht meynet / in dem er spricht / es wäre billich ein neues Buch vonnöthen / darinnen die sonderbahren gnaden und gaben / welche der Herr dieser H. Jungfrauen verlichen hat / beschrieben würden ; welche beschreibung er auch gern selber über sich genommen hätte / wann seine höchst wichtige geschäfte / ihm solches zuthun platz und gelegenheit zugelassen hätten.

Ehe dann ich aber von dem Orden des gloriwürdigen Vatters Dominici weiter schreite / will ich noch andere auch auß besagtem H. Orden anziehen / deren Zeugnuß höchst glaubwürdig und un widersprechlich ist. Und erstlich den R. P. F. Magistrum Bartholomæum de Medina, der zu Salmantica Cathedralicus Primarius gewesen / welcher als er so viel und so ungewöhnliche ding von der H. Mutter auß anderer sagen / gehört hatte / achtere er es wenig / konte es auch nicht glauben / hatte auch so gar eine schlechte meynung von ihr / wegen vieler ding die

Vorrede.

er duffalls von andern Persohnen vernommen hatte. Als derhalben Teresa gen Salmantica, ein Closter allda justiffen ankommen / hat sie alle mittel und weg gesucht / sich mit diesem fürnehmen Mann zu unterreden. Dann jederzeit hat sie solche Männer gesucht / denen ihr geist nicht allerdings gefiele / und die derentwegen mehrere beschwerlichkeiten fürwenden können / der meynung / daß von denselben ihr geist besser examinirt und aufgeforschet könnte werden / als von andern die ihr zuglauben leicht bewegt würden. Kam derhalben zu ihm / und nach dem sie eine General beicht bey ihm angestellet / hat sie ihme ihrer weiß zubetten und des wegs darauß sie wanderte / rechen schaff geben / zugleich auch was sie von ihrem Leben beschrieben hatte / zu lesen und zu examiniren überantwortet. Davon er nicht wenig beschämte / und zugleich vergewisset und versichert geblieben / daß es der geist Gottes wäre / der in dieser heiligen seelen lebte / regierte / und sie mit solchen ungewöhnlichen und seltsamen gnaden / heim suchte. Und ist er einer auß der zahl deren gewesen / die die selige Mutter am allermeisten versichert haben / und ist von derselben zeit an / ihr trefflich guter freund / schützer und gönner worden; hat sich auch nicht geschewet zu sagen / daß auff dem ganzen erdboden / und in der welt kein heiligere Persohn seye.

R. P. F. Joannes de las Cuevas, der in dem hochberühmten Dominicaner Orden Provincial gewesen / hernach aber Bischoff zu Abula worden ist / der auch mit der H. Mutter gar vertrenlich / und sonderbahr wol bekant gewesen ist; mit welchem sie auch hingegen / ihrem gebrauch nach / wider mit aller auffrichtigkeit und einfalt / von ihrem geist und weiß zubetten gehandelt / ihme auch zugleich ihres ganzen Lebens rechen schaff geben. Der dann als bald leichtlich verstanden / was für treffliche schätze Gott der Herr in dieser seelen verborgen hätte; daher er sie auch von dato an in hohen ehren gehabt / und freundschaft mit ihr gehalten. Und dieser sagt in dem bericht / der wegen ihrer heiligsprechung angestellet worden / er halte sie für eine treffliche Heilige / und für eine die sich in den höchsten tugenden genöht.

Eben duff bezeugt und sagt von ihr / R. P. F. Magister Didacus de Chaves, Königlischer Majestät in Hispanien Philippi II. Reichswatter / welcher / da er in St. Thomas Closter zu Abula Prior war / mit ihr gemeinschaft gehabt und gehandelt hat.

R. P. F. Joannes Gutierrez, höchsterner Königlischer Majestät Hoffprediger / und F. Ferdinandus Castilius. (dessen geschicklichkeit / geist und lehr / auß der Chronick die er von seinem Orden geschrieben / genugsamb erscheinet /) haben sie gleichermaßen auch examinirt und ihren geist gut geheissen.

Aber absonderlicher P. F. Magister Garcias de Toledo, der General Commissarius über die Indien gewesen / welcher sehr insonderheit mit ihr gehandelt / und ein lange zeit mit ihr umgangen ist; und dieser hat befohlen / daß sie ihr Leben

Vorrede.

beschreiben solte/und ist er derjenige/an den sie den Brieff geschrieben/ber am end desselbigen gelesen wird.

R. P. F. Magister Petrus Fernandus, (welchen ihr Königl. Majestät in Spanien Philippus II. über die neue Reformation der Discalzirten Carmeliten zu einem Visitator und schuschatern bestellt hat/ dieselbige in ihrem anfang zu beschützen und zu verfechten;) ein hochgelehrter Mann/von grossen geist und strengheit/ hat die H. Mutter etliche Jahr lang gekennet/ und mit ihr gehandelt/ als der ihr Prälat und Beichtvatter gewesen. Und als er anfangs sehr sorglich und behutsamb mit ihr umgangen/hat er doch folgendes/wie auch die andern alle/nachgeben/ und ist ihr forthin in ihren Entfaltungen ein grosser helffer gewesen/hat auch fechtlich sagen dörfen/ Teresa von Jesu und ihre mitschwestern/ haben im werck und in der that der welt zu erkennen geben/ das es gar wol möglich und seyn könne/das auch die weibsbilder der Evangelischen vollkommenheit nachleben können. Als wolte er sagen/ sie habe mit ihrem hohen geist und talent/ dasjenige leicht thünlich und süßlich gemacht/ was den Menschen zuvor so hoch und schwerlich sükame.

Nicht weniger hat auch an der H. Mutter Heiligkeit und geist gezeufflet/ ein anderer dieses Ordens Provincial. P. Joannes Salinas genant/welcher den P. M. Dominicum Bannes, (wie er selber bekennet hat) gewarnet/ er solte nicht gar zu viel auff der weib er tugend trawen und glauben. Ja es verdrossen ihr auch/ das er von der H. Teresa von Jesu sachen/ so trefflich viel hielt. Deme dann P. Dominicus geantwortet/ er solte zuvor mit ihr reden/ ehe dann er etwas von ihr urtheilte. Nun hat sichs begeben/ das er gen Tolet/ da die H. Mutter sich auffhielt/ alda zu predigen geschickt wurde/ dannhero er sie die ganze Fasten über examinirt/ und sie auff unterschiedliche weis versucht; da hat ihn affobald ihre Heiligkeit und Tugend dermassen an sich gezogen/und also eingenommen/das wiewol er wegen vielfältiger geschäften gar wenig zeit hatte/ er gleichwol täglich zu ihr käme/ihre beicht zu hören. Und als ihn hernach P. M. Bannes fragte/was ihn von Teresa von Jesu gedünckte/ antwortet er: [Du hast mich betrogen/ in dem du gesagt/ sie sey ein Weib; gewislich ist sie kein Weib/ sondern ein tapfferer Mann/ und zwar von den allerbärtigsten.] Mit welcher weis zu reden/ er ihre heroische und grosse Tugend/ Heiligkeit und Tapfferheit/ erkläret hat.

R. P. F. Magister Didacus de Yangués, der hat acht Jahr lang der H. Mutter Teresa Beicht angehört/ein ansehnlicher und sehr gelehrter Mann des gemelten Ordens. Dieser hat bekennet/sie sey ein Weib eines grossen Geists/und mit den höchsten Tugenden begabt gewesen; ja/ er erzehlet auch etliche sonderliche Offenbarungen/ so die H. Mutter vom H. Ern empfangen/ und häuffet in seinem Zeugniß viel andere rühmliche und sükreffliche Ding zusammen/ die der Heil. Mutter Heiligkeit wol würdig sind.

Eben.

Vorrede.

Eben das/was diese so hoch ansehnliche und gelehrte Väter/das haben auch viel andere dieses Ordens Magistri, Praesentari, Regenten/und Lectores vor ihr gehalten. Und sonderlich R.P.F. Petrus Yuannes, (der hernach des Collegii Sancti Gregorii zu Vallis her Regent und Rector gewesen) dieser ist bey ihrem anfang sechs Jahr lang ihr Reichvater gewesen/und hat einen sonderbahren Tractat/in eynff Capittel getheilt/geschriben/darinnen er viel Regeln und Lehren auß H. Schrift/ und auß den H. Vätern zusammen ziehet und fürbringer/wie man die Geister unterscheidend soll; welche alle (sagt er) dieweil er sie in dem geist der H. Mutter statt haben befinden/ könne er nicht zweiffeln/das derselbe von Gott sey. Vermeyne auch/es werde nicht übel gehalten seyn/das ich allhier/was dieser so gelehrte Mann/in selbigem Tractat von dieser sache vorbringen/ erzehle/ so viel es nemblich die Kürse dieser Vorred zuläßt. Alle ihr gespräch/sagt er/ihre breiff/und was sie mir thäte/hab ich voller demuth gesehen/als welche höchlich verlangte/das männiglich ihre fehler/mängel und gebrechen sehen/wissen/und darvon reden solte; auch sehr ungern hätte/das jemand sie für fromb und heilig hielte. Nach dem aber die gnaden Gottes nimmehr zu waschen/und sich zu ihr zunehmen angefangen/war es für sie ein bitterer todt/das jemand etwas darvon wissen solte/damit man sie nicht deswegen für fromb hielte.

Und nach dem er auff etliche absonderliche Puncten kommen/setzt er hinzu: [Ihre demuth ist unglaubtlich/wie solches die jenigen bezeugen/die oft umb sie sind.] Und über ein kleines hernach/spricht er weiter: Au geseheintlich und offenbahr sag ich/ sey es/das Gott diesem weib genügt sey/und ihr bewohne/und was wir zu bezeugung und erweisung ihrer heiligkeit fürbringen können/sey alles die gründliche warheit. St. Josephs Closter hat sie durch ansehnlicher befehl und offenbahrung Gottes gestiftet/wie dessen die heiligkeit die in demselben Closter gehalten wird/ein klares zeugniß ist. Dieser Closterfraven gewissens reinitgkeit/ist so sonderbahr/das so wol wir/die wir ihre beicht hören/als alle ihre mitgesellin/uns auff's höchste darüber verwundern müssen. Dann wir wol sagen können/das alles was sie gedencke und handle/von Gott sey/und alles zu Gottes ehren und dienst/und der seelen geistlichen nutzen gerichtet werde. Auff solcheweis hat sie S. Josephs Closterlein gestiftet/das sie es in aller vollkommenheit/so hie anfferden/bey männern und weibern mag gefunden werden/angerichtet und angestellet hat. So wir aber von der grossen frucht und nutzen des geists reden wollen/welchen alle die jenigen die mit dieser dienerin Gottes umgehen/ auß ihrer gemeinschafft schöpfen/würden wir kein end machen; sithemahl es grosse wunder ding Gottes seynd/die in diesem fall sich zutragen. Vor mir selber will ich nichts sagen/dieweil ich dessen umb meiner sünden und misethaten wegen/nicht werth bin/wiewol ich auß eigener erfahrung weiß/das mir der Herr/seyther ich mit ihr zu handelen angefangen/in vielen dingen/auff

sonder.

Vorrede.

sonderbare Weis bezuwohnet/ in welchen ich augenscheinlich spühren konte/ daß solches nicht ohne sonderliche Hülf und Mitwirkung Gottes geschehe. Derowegen ich eben so wenig unterlassen kan/ sie für heilig zu halten/ als zu sagen/ daß ich sie nicht kenne. Viel Ding hat sie mir offenbahret/ die Gott allein wissen konte/ dieweil es zukünftige Ding waren/ und die zu den innerlichen/ und zu des Geists zunehmen gehörig / und die mir unmöglich zu seyn gedunckten/ welche ich doch hernach also wahr zu seyn erfahren.]

Und bald hernach spricht er weiter: [Alles was dieser Heiligen offenbahret worden/ gehöret alles zu grossen und herrlichen würckungen den Geist betreffend/ zu höchstem Trost der betribten/ und zu sonderbarer Zunehmung der Lieb Gottes. Gar zu lang wäre es/ wann ich alles erzehlen solte/ was ihr offenbahret ist worden. Alle gelehrte Männer/ die sie zu Abula haben konte/ oder allda durchreisten/ hat sie umb rath gefragt / und sich mit ihnen von ihren Sachen unerreder; und unter anderen mit einem heiligen Mann/ auß dem Orden des H. Francisci. den ich selber gekennet/ und P. Petrus de Alcantara geheissen/ ein Mann/ so dem Gebet und Bußwercken sehr ergeben gewesen/ und seiner Profession ein grosser Enfferer war. Dieser H. Mann/ wiewol er keiner so wichtigen Geschäften halber nach Abula kommen/ ward er doch von göttlicher Majestät dahin zu reysen angetrieben/ zu Trost dieser seiner Dienerin/ eben dazumahl/ als sie dieser Sachen halber/ viel Widersacher und Widersprecher hatte. Dieser aber hat sie vergewisset/ und ihr zu glauben besohlen / daß es G. D. sey / und daß kein Verrug darhinder; hat sie auch/ so viel die weiß/ auß welche sie Gott sahe/ und die Offenbahrunge/ und die göttliche Aussprach die sie hatte/ andelange/ gänzlich erleuchtet und versichert. Dieweil nun dieser H. Mann so viel auff sie gehalten/ und sonderbare freundschaft und annichtung gegen sie erzeigte / daher kam / daß alle andere ihr zu widersprechen nachliessen / und ist von der Zeit an sehr ruhig verblieben/ daß demnach alle/ die sich ihr zuvor widersetzten/ deren dann sehr viel waren / und so viel ihrer hierüber umb rath gefragt worden / öffentlich bezeugen und bekennen/ daß dieser Geist/ zweiffels ohne/ von G. D. herkomme/ und kein Verrug darhinder sey. Und wiewol anfänglich ihrer viel ihr hefftig zuwider waren/ und sie forchtsamb machten/ halten sie sie doch jetzt alle/ für eine grosse Dienerin G. D. tes/ und verehren sie / so viel ihnen möglich.]

Dies / und dergleichen Ding mehr/ schreibt obgemelter gelehrter Mann / in dem besagten Tractat / und besenget öffentlich / wann er alles erzehlen wolte / was zu sagen wäre / müste er wol ein sehr grosses Buch darvon schreiben. Und dieses hat er geschriben/ sechs Jahr hernach/ als sich die H. Mutter auff das innerste den göttlichen Dingen zu ergeben angefangen hatte / und wird noch hentiges tages diese des Parris eygne handschrift / in der Discalceaten Carmeliten Kloster b. y. St. Joseph zu Abula auffbehalten. Diesem Patti hat die H. Mutter wunder grossen

Vorrede.

grossen Tugenden gebracht / dann wiewol er zuvor schon ein grosser Diener Gottes war / so hat er doch / nach dem er mit ihr gehandelt / ein andere weis zu leben angestellet und angefangen / und ist ein heiliger Mann auß ihm worden. Vermittelst dieses Patris, hat sich die H. Mutter mit dem P. Magistro Mancio, Primario Cathedralico zu Salmantica, von wegen ihrer weis zu betten und zu leben unterredet / welcher eben das jenige von ihr geurtheilt / was alle andere / die sie gekennet und tractirt haben.

Ihre Beicht hat auch angehört / und ihren Geist gut geheissen / R. P. F. Vincentius Baronius, bey der H. Inquisition Veyfziger / ein sehr gelehrter Mann / welcher / als sie sich zu Tolet auffgehalten / bey anderthalb Jahren lang ihre Beicht gehört / und ihr Leben und Wandel dirigiret; welchen dienst sie ihm trefflich vergolten / dann vermittelst ihres Gebettes und Fürbitt / ist er zu einer grossen vollkommenheit des Lebens gelanget.

R. P. Praesentatus Philippus Menesius, in dem Collegio S. Gregorii zu Vallisolet der Theologi Lector, als dieser so viel von der H. Mutter sagen hörte / ist er von Vallisolet nach Abula kommen / zu sehen / ob sie nicht etwan der böse Feind äffenthat / damit er sie entweder von diesem betrug entledigte / und besser unterrichtete / oder so sie auff einem guten weg wäre / wann er andere darvon reden hörte / beschützen mögte. Als er sie nun angehört / hat er weniger nicht thun können / als auff das rühmlichste von ihr zu reden.

Sie hat auch einem andern Praesentato gebeicht / und sich mit demselben unterredet / dessen Nahmen Lunas, so in St. Thomas Kloster zu Abula Prior war. Diese alle haben ihren Geist und tugenden aufgeforscht / gut geheissen / und hoch gelobt; sinthema ein solcher glanz und flamme auß ihr herfür scheinete / das ob sie schon solche sonderbare und ungewöhnliche Ding an ihr hatte / die einem jeden forcht einjagten / gleichwol keiner auß allen die sie anredeten / und mit ihr handleten / an ihrer grossen Heiligkeit / und das alle diese grosse gnaden und gaben von Gott herkämen / zweiffeln konnten.

Nicht weniger hat auch die H. Mutter mit den Patribus der Societät Jesu / als mit den Dominicanern gehandelt / dann weil sie in diesen beyden Orden / so grosse Lehr und Wissenschaft / wie auch ein so grosse Übung des Gebettes / und der Tugenden sahe / hielt sie gänzlich darfür / sie würde nicht irren / noch betrogen werden können / so sie sich auff dieser Männer Lehr / guten Rath und Ermahnungen steigerte.

Insonderheit aber lobet und breitet auß der H. Mutter Teresa von Jesu Heiligkeit / der hochgelehrte Pater und Doctor, Franciscus de Ribera, der mit höchstem Ruhm über die zwölff kleinere Propheten / über die Epistel des H. Pauli an die Hebräer / und über die Offenbarung Johannis geschrieben; und ob er schon in vielen andern wichtigen Geschäften verhindert war / ist er doch gegen der

H.

Vorrede.

H. Mutter Teresa von Jesu wunderbarliche Heiligkeit / mit solcher Andacht und gottseliger Neigung bewegt worden / daß er zu keinem andern Ziel und End / dann nur zu GOTTES Ehr / und damit ihre so grosse Heiligkeit in der Christlichen Kirchen bekannt würde / wie auch wegen etlicher sonderbahrer gnaden / die er vermittelst ihrer fürbit vom Herrn empfangen hatte / sich dafür gegen ihr danckbar erzeiget / (wie er selber bekennet) als er bereit im hohen Alter war / hab er von ihrem Leben und Wunderwerken ein ganzes Buch geschrieben. Darinnen ob er zwar so hohe und herrliche heiligen Tugenden von dieser Jungfrauen erzehlet / vermeynet er doch allzeit / daß er noch weniger sage / als der sachen würdigkeit erfordere. Damit aber seine schriften desto mehr ansehens haben / wiewol des auctoris ansehnlicher nahmen für sich selber genugsam wäre / dieweil er ein sehr gottseliger Mann / und von vielen Tugenden / so bezeugt er in seinem zeugniss / das er geben hat / als man wegen ihrer Canonization berichtet eingekommen / mit eine endschwert / daß alles das / was er in diesem Buch geschrieben / die gründliche Wahrheit sey. Ja alles was er geschrieben / demer hat er selbst ernstlich und fleißig nachgeforschet / auch alles auff's treulichste schriftlich verfasst / daß also diß sein einziges Zeugnis / solchen sonderbahren und wunderlichen Tugenden Glauben zu geben / genugsam wäre.

So hat auch die H. Mutter ziemlich lang gekennet / erforschet / und examiniret / per in ermelter Societät fürtreffliche Doctor / Pater Henricus Henriquez / ein hochverständiger und gelehrter Mann / welcher den Nachkommenden etliche fürtreffliche Bücher in Morali-Theologia hinterlassen / die mit vielfältiger Wissenheit erfüllet seynd. Dieser hatte auff ein zeit ein grosses verlangen / das Leben und die Offenbarungen der H. Mutter zu examiniren / wie er selber bekennet / in dem zeugniss / das er zu Salamanca geben hat / als man berichtet eingekommen zu ihrer Heiligsprechung. Dann weil er zu Seviglia (dahin die H. Mutter wegen Auffrichtung eines Closters sich begeben / und ein ganzes Jahr allda aufgehalten hat / und von vielen mit grossen Widerwärtigkeiten geplagt wurde /) ihr Reichwatter die ganze zeit über gewesen / hat er sie zu genügen examinirt / in beyseyn des P. Rodericii Alvaris / derselben Societät Priesters / der ein Mann von sechsig Jahren / eines hohen Geists / und vieler Erfahrung war / welcher ihm damahls auch nicht einbilden konte / daß der Herz der H. Mutter so viel Tugenden und Gnaden solte ertheilet haben. Diesen P. Rodericum hat zum zweiffeln bewegt / theils / weil es so grosse und sonderbahre gnaden waren / theils auch die vielfältige Erfahrung / die er hatte / vieles betrug und teufflicher blinderen / die er in vielen fürnehmen Personen / und die man für sehr geistlich gehalten / schon offtermahls befunden hatte / daher er dann auch einen Tractat beschrieben hat / in darinnen er viel absonderliche zufäll / und unterschiedliche regeln / wie man den Geist unterscheiden oder erkennen soll / zusammen gelesen / in welcher Schrift diß
sein

Vorrede.

sein fürnehmtes ziel und meynung gewesen/ zu beweisen/ daß gemeintlich dißfalls ein grosser Betrug und teuffcheren des Teuffels / und sonderlich bey den Weibsbildern darhinder stecke.

Dahero diese beyde Patres zugleich die H. Mutter dahin beredt/ (dieweil es ihre Obrigkeit damahls also haben wolte) daß sie alles was ihr dißfalls begegnet wäre/ schriftlich verfaßten solte/ ihr darbey befehlende/ daß sie sich in denselben verantworten und rechtfertigen solte; examinirten sie / fragten sie von neuen was sie zuvor schon offit gefragt hatten / durchsuchten / erwogen / und erforschten diese schriften auffß genaweste / durchgrübelten alle ihre bücher / wort / und schriften so fleißig sie konnten / und nach dem sie sie also offit und fleißig / und also absonderlich examinirt hatten / hat sie ihnen höchlich und in allem gefallen / und haben ihre sonderbahre demuth / lieb / und wunderliche weiß zubetten / wie auch ihre große bescheidenheit / und in Geistlichen dingen lange erfahrungheit / augenscheinlich befunden. Darauß sie endlich die bisshero / unnötig gehabte forcht und sorgfältigkeit gänzlich abgelegt.

Dieses alles seynd des gemelten P. Henriquez außdrückliche wort / da er in seiner Schrifft also spricht: [Die Mutter Teresa hat eine wunderliche gnad gehabt / in allen stoffen des gebetts / welche die H. Lehrer fürs schreiben. Darumb auch die Ehrw. Väter Franciscus de Borgia, der Societet Jesu General, und Antonius Araozius, desselben Ordens Commissarius, nach dem sie mit ihr sich unterredet / und ihren Geist examinirt, haben sie denselben mit sonderbahrem lob approbirt und gut geheissen / und gesagt / daß ob sie schon in vielen andern Persohnen / vielerley betrug des bösen feindes / durch eigene erfahrung finden hätten / so seyen sie doch der Mutter Teresa halben ganz gewiß und versichert / die sie auch nicht für anderst hielten / als für gaben / so von der milten hand Gottes herkämen. Und diß sey das was er wiße / wie auch viel andere ding mehr / ihre Vollkommenheit / heiliges leben / und hochehabene weiß des Gebetts betreffende; welche ich / sagt er / vernommen hab / und offermahlen erzehlen hab hören von dem P. Gasparo de Salazar, und P. Balthasar Alvaro, Priestern der Societat Jesu / welche viel Jahr lang mit ihr gehandelt haben. Und so es vonnöthen wäre / könte ich viel / und zwar approbirt Offenbahrungen erzehlen / welche die H. Mutter Teresa von Jesu mit so wol ihrem / als vieler andern grossen Nutzen / gehabt hat / welche nicht in das Buch / das der Pater und Doctor Franciscus de Ribera von ihrem leben / auff das fleißigste und treulichste beschrieben hat / einkommen seynd. Und als er in dieser materij forcht / fährt / spricht er kurz hernach weiter : Ich hab in ihr eine grosse und wunderliche Weißheit / darneben aber auch eine Christliche Einfalt befunden; ein großmüthiges gemüth / mit einer fürtrefflichen Demuth umgeben / wie auch ein einfürtigen Gehorsamb gegen ihre Obrigkeit / auch in den schweresten Dingen. In

c

der

Vorrede.

der Übung der Lieb/ und anderer Tugenden/ glänzte sie nicht allein für sich/ sondern ensündete und bewegte auch diejenigen/ die mit ihr umgingen/ dergleichen zu thun.

Der Mortification oder Abtödtung/ und Strengekeit des Lebens/ war sie auff's hochste ergeben/ und war ihr sehr angenehm/ wann ihr die Obrigkeit und ihre Beichtväter schwere/ mühsame Ding/ und die der Sinnlichkeit zu wider seynd/ aufserlegten. Ja/ in vielen Verfolgungen/ die sie aufgestanden hat/ (als wie zu Seviglia geschehen ist) zeigte sie ein unüberwindliches/ mannhafftes und beständiges Gemüth/ wie auch eine große und wunderbare Gedult/ und Zuversicht zu Gott. Ihr Gewissen behielt sie ganz rein/ von allen Lastern und Unvollkommenheiten/ neben einem grossen Frieden und Ruh des Gemüths/ welchen ihr der H. Er. ertheilte. So hab ich auch so wol von ihr/ als von dem P. Martino Gutierrio, Rectore der Societät Jesu zu Salmantica erfahren/ daß sie von Gott mit der Gab der Propheeyhuna begabt gewesen.]

P. Egidius Consalvius, Castellanischer Provincial, und Viscator, in der Societät Jesu ein sehr mannhaffter/ und mit vielen Tugenden gezielter Mann/ hat der H. Teresa von Jesu Beicht/ länger als zwölff Jahr lang angehört/ und Gemeinschaft mit ihr gehabt/ deme sie auch hergegen ihre Offenbarungen/ Erscheinungen/ und was zum Geiße gehöret/ wie sie es in ihr Buch geschrieben/ eröffnet; Dieser redet in seinem Zeugnuß von ihrer Heiligkeit also: [Die Mutter Teresa von Jesu/ ist eine Frau eines grossen Geiße gewesen/ und hat mit Christo dem H. Er. sehr vertrauliche Gemeinschaft gehabt; in deren ich ein überaus hocherhabene weiß zu betten/ eine stättige Gegenwart Gottes/ und eine sehr große Neigung zu allem dem/ was der Demuth gemäß ist/ gespühret. Der Offenbarungen und Erscheinungen vom H. Er. hat sie sehr viel gehabt. Und bald hernach: Ich hab wargenommen/ daß sie mit den höchsten Tugenden begabt gewesen/ und fürnehmlich mit einer sonderbahren grossen Hoffnung; sinthema ich sie niemahl/ umd einiges Dings wegen das sie angefangen/ oder ins werck richten wollen/ beängstigt oder zweiffelhafftig gesehen. Dann allezeit hoffte sie zu Gott/ und zwar durch solche mittel und weg/ durch welche man nimmermehr vermeynte/ daß sie zu ihrem aufgang gelangen können; mit Überwindung der größten Beschwerclichkeiten/ führe sie alles zu end/ was sie ihr einmahl zu thun fürgenommen hatte.]

Dergleichen Zeugnußen beachre ich noch mehr hinzu zusetzen. Eines von einem andern Provincial/ gemelten Ordens/ der auch nicht weniger verständig und gelehrt/ als der vorhergehende gewesen ist. Nemblich von P. Bartholomæo Perez, welcher mit der H. Mutter mehr als zehn Jahr lang gehandelt/ der bezeuget von ihr also: [Die Mutter Teresa von Jesu war eine Frau/ eines grossen Geiße und hohen Gebettes; dann so offte ich mit ihr gehandelt/ hab ich sie allezeit

Vorrede.

zeit von geistlichen Dingen / mit einem grossen Geist / Euffer der Religion / und der Seelen Nutzen / reden hören; darauf dann abzunehmen / das sie den HErrn in ihrer Gedächtnis allezeit sehr gegenwärtig gehabt müsse haben. Sie redete aber von demselben mit einem solchen Euffer und Inbrunst / das sie wol sehen liest / das sie mit höchster Lieb gegen Gott und dem Nächsten einiudet wäre; also / das ich auch / so offrt ich mit ihr handlere / und sie reden hörte / dermassen erbawet / und Gott dem HErrn zu dienen auffgemuntert wurde / das ich nicht ohne Ursach / so wol dazumahl / als auch jetzt darsür gehalten / das sie als ein heiliges Weib zu achten / und zu verehren sey. Und eben dieses höre ich / sey aller deren Urtheil und Meinung gewesen / die mit ihr umgangen / diereil alle einen Geruch der Heiligkeit an ihr vermerckten.

Viel gelehrte / geistreiche / und gottselige Männer haben ihren Geist approbirt. Und so viel ich selber die H. Mutter hab Geschäften sehen tractiren / hab ich gemerckt / das sie dieselben allezeit mit solcher Klarheit und Erkantnis hat abgehandlet / das ich dieselbe grosse Wissenschaft / und so leichtlich alle Ding zu richten / für einen Effect und Wirkung gehalten / der stätten Gemeinschaft und Gebets / das sie mit Gott hatte. Welches dann auch andere / die sie aufgesescher haben / in obacht genommen / wie ich gemerckt hab. Und weiter unden: Auß der Gemeinschaft und Ansprach / die ich mit der H. Mutter gehabt / hab ich erkenne / so viel zu erkennen möglich ist / das sie mit dem Glauben / Hoffnung und Liebe / in einem hohen und heroischen grad begabt gewesen / und sonderlich mit einer höchstinbrünstigen Lieb gegen Gott / und seiner Ehre / wie auch das Heyl der Seelen zu befördern / neben einer ganz mannbahren Standhaftigkeit und Tapfferkeit / in denen Dingen fortzufahren / die etwan Christo dem HEDEN zu Dienst und Ehren angefangen waren worden / das sie derentwegen keine Verfolgungen noch übeln nachreden der Menschen achtete. Insonderheit aber / hab ich von ihr erste Gespräch gehört / welche sie mit etlichen Geistlichen / so sie besuchten / gehalten / von dem grossen Glaubens Euffer / zu welchem end sie fürnemlich ihre Clöster zu erbawen angefangen; hab auch darauff abgenommen / das gemelte Mutter / mit allen Tugenden / und zwar im höchsten grad begabt gewesen. *Dishero des ob gemelten Patris eigene Wort.*

P. Hieronymus de Ripalda, auß der Societät Jesu, als er zu Salmantica des Collegii Receptor war / auch zuvor / als er zu Abula wohnete / hat er vier Jahr lang mit der H. Mutter Teresa von Jesu gehandelt / und ihre Beicht gehört / welcher / was er von ihrer Heiligkeit halte / also geantwortet: Die Mutter Teresa von Jesu ist eine Frau eines grossen Geists gewesen / und hat eine hohe weis zu betten gehabt / vermittelst deren ihr der HErr viel ding / so zu seinem dienst gehörig / verra wet / dar von sie hernach sich mit mir zu unterschiedlichen Zeiten unterredet; daher ich dann von ihrem Gebett / und grossen Liecht / das ihr der HErr

Vorrede.

ertheilte/ ein hohe meinung geschöpft. Mit den gelehrtesten und ansehnlichsten Männern unsers Ordens/ die dazumahl in unser Provinz waren/ hat sie gehandelt/ als da gewesen ist Doctor Araozius, unsers Generals Commissarius, P. Licentius Martinus Gutierrez, des Salamantischen Collegii Rector, P. Balthasar Alvarius, welcher in der Toletanischen Provinz als Provincial gestorben/ der in Wissenschaft und Erkenntnis der Geister/ aller Religiosen der meinung nach/ seines gleichen nicht gehabt; daher er dann fast jederzeit zu geistlichen Sachen Vorseher war/ auch ganzer sechs Jahr lang der gemelten Mutter Teresa von Jesu Beichtvater gewesen ist; welcher auch von ihrem Geist und Sachen/ mit dem P. Francisco de Borgia sich unterredet hat.

Alle diese gemelte Patres aber/ haben der Mutter Teresa von Jesu Geist approbirt/ und gut geheissen. Und ein kleines hernach: Die Mutter Teresa von Jesu ist mit fürtrefflichem Glauben/ Hoffnung und Lieb begabt gewesen; insonderheit aber hab ich an ihr gemercket/ einen vollkommenen und ungeröhmlichen grossen Gehorsamb gegen ihre Beichtväter/ in allem deme was sie ihr schafften; auch eine ganz sonderbahre Zwersicht zu Gott/ wider alle zufallende Beschwertlichkeiten/ wie auch eine fürtreffliche Furcht Gottes/ und ihrer selbst/ dieweil sie ihren eygenen Sachen stät miseraute/ und sich fürchtete; item eine fürtreffliche Demuth/ mit welcher sie von ihren Sachen und ihrem Geist/ mit hochgelehrten und geistreichen Männern handlete; lastlich/ ein exemplarische Gedult/ mit welcher sie alle Schmach und Unbild/ die man ihr anthate/ gutwilliglich annahme.

Ein anderer Pater auß wolgemelter Societät/ mit nahmen Joannes Aguilä, ist auch der H. Mutter Beichtvater gewesen/ welcher fast eben diß saget/ und hinzusetz/ daß unter andern/ was er an der H. Mutter gesehen/ hab er die drey Theologischen Tugenden/ im höchsten grad/ und sehr erwachsen an ihr gemercket/ und vermittelst des Liecht/ das ihr der H. Er im Gebett ertheilte/ eine höchste Erkenntnis und Wissenschaft der Geheimnissen unsers Glaubens/ und Verstandnis der H. Schrifft. Dann ob sie schon ein ungelehrtes Weibsbild war/ so hat sie doch viel orth gemelter H. Schrifft/ in Catholischer und gewisser meinung/ nach dem geist und sum der H. Väter verstanden; auch von Gott ein so hohe und erhabene Wissenschaft gehabt/ daß man augenscheinlich sehen konte/ wie grosse gemeinschaft sie mit ihm haben mußte; und dannenhero ist meines erachtens die grosse Fürsichtigkeit/ und gute obacht/ die sie in allen ihren geschäften/ thun und lassen gehabt hat/ entstanden.

Kein end wüde ich finden/ wann ich alle Patres der Societät Jesu wolte anziehen/ die sie gekent/ beicht gehört/ und mit grosser fürsichtigkeit und obacht ihren Geist approbirt haben. Unter welchen nicht der geringste gewesen/ Pater Martinus Gutierrez, des Salamantischen Collegii Rector, ein gelehrter Mann/

Vorrede.

Mann/ und fürtrefflicher Prediger/ im Geist und Gebett hoch erfahren. Item Pater Salazar, Rector des Collegii zu Conchen, welcher/wie der P. Henriquez in seinem Zeugniß meidet/viel und herrliche Ding von der H. Mutter Heiligkeit fürgebracht/und ihr/als er zu Abula Rector war/sehr beygestanden und behülfflich gewesen ist. Item P. Santander, Rector des Collegii zu Segobia, wie auch Doëtor Paulus Fernandius, der Inquisition zu Tolet Beysteer und Wittrath/ welcher von ihr zu sagen pflegte: [Die Mutter Teresa ist groß zu den untern und noch grösser zu den obern sachen. * Mit allen diesen gelehrten und ansehnlichen Patribus, hat die H. Mutter bey gelegenheit ihrer Stiffungen gehandelt/welche alle von ihrer Heiligkeit/ Tugend und Geist/ ein gleiches Urtheil gefället.

So hat auch sonst die H. Mutter vielen andern gebeitret/deren etlicher Zeugniß/was sie von ihrer vollkommenheit und Heiligkeit gehalten/ich hie anzusehen will.

Der Licentiarus, Gaspar de Villanova, ein hochgelehrter Mann/und Vicarius zu Malagon, welcher der H. Mutter Beicht etliche Monat lang/da sie sich daselbsten aufgeschalten/angehöret hat/und diß Zeugniß von ihr abgelegt: [Die Mutter Teresa von Jesu/ war eine Frau eines sehr grossen Geists/ und in der Gemeinschaft mit Gott trefflich gelibt/ die ihrer selber/ und ihres eygenen Nutzens ganz vergessen/ in allen Dingen die Ehr und Glory Gottes gesucht. Über das/ ist sie auch mit Glauben/ Hoffnung/ und Lieb/ in einem hohen grad begabte gewesen. So ist sie auch auffß höchste demüthig/ und sehr gehorsamb gewesen/ über auß kensch/ und in allen andern Tugenden wund erlicher weis/ erwachsen und befördert. Dann die ganze Zeit/ so lang ich mit ihr umgegangen bin/ und ihre Beicht gehöret hab/ hat sie allezeit eine solche Keimigkeit des Lebens erzeiget/ daß ich mich niemahls erinnere/ etwas an ihr gesehen zu haben/ so wol in Worten als Wercken/ das zu tadeln wäre gewesen/ sondern alles war voller Erbauung und gutes Exempels; also/ daß ich sie für eine auß denen Wundern und ungewöhnlichen Dingen halte/ so Gott der Herr auff Erden habe/ umb deren wegen er von den Menschen sollte gevrenset werden.

Magister Christophorus Colonius, des Erzbistums zu Valens Visirator Generalis, der hat auch der H. Mutter Teresa von Jesu beicht zum öfftern mahlt gehöret/ mit ihr gehandelt/ und sich unterredet, welcher in dem Bericht der zu Valens abgelegt worden/folgende Wort spricht: [Ich halte dafür/die Mutter Teresa von Jesu sen eine Frau eines so hoch sonderbahren Geists gewesen/ als ich jemahls auff Erden gesehen hab/ wiewol ich sonst mit vielen andern/ in unterschiedlichen Städten und Landschaften gehandelt hab. Einthemat sie vermittelst des Gebetts/ die fürtrefflichsten Ding von Gott erhalten hat. Insonderheit aber hatte sie ein lebendige Erkantniß zu Unterscheidung der

c iii

Geister;

* Ist ein Spanisches Sprichwort/ und bedentet/daß sie so wol in natürlichen als übernatürlichen Dingen fürtrefflich gewesen.

Vorrede.

Geister; dahero kommen ist / daß wiewol sie mit sehr unterschiedlichen standes und beruffs Personen handlete / einem jeglichen dennoch was seinem geist gemäß und nutz war / und was einem jeden in dem verlauff seines standes wiederfahren würde / ganz klärlich entdeckte und andeutete. Sie hatte einen fürtrefflichen glauben / hoffnung und lieb / dermassen daß sie sich für nichts fürchtete / oder den muth fallen ließ / ob es ihr schon an aller menschlichen Hülf und beystandt mangelte. Dahero sie dann zu sagen pflegte: Lasset uns dem getrewen seyn / der seinen Worten nicht manglen wird. Wann sie einer auch nur eusserlich anschawte / so hatte es das ansehen / als wann sie innerlich schon antwortete / auff das was das gemüth zu wissen begehrete; also auch / daß wann einer einen zweiffel hatte / nicht vonnöthen war / dieselbe darumb zu fragen / dann sie es außlösete. Und setzt hierzu: Ihre demuth war auffrecht und verräwlich / der gleichen ich in keiner lebendigen Creaturen / so viel ich ihrer mein lebenslang tractirt / gefunden oder gespühret hab; dahero sie dann auch alles menschliche lob und gunst / und was diesem anhängig seyn mag / gemendet hat. Ihre keusche fürsichtigkeit und ehrbarkeit / ward dermassen groß / daß es sich ansehen ließ / als hätte sie die gnad von Gott erlangt / daß wer sie ansah / dessen gemüth behafftere sie gleichsam mit solcher keuschheit / daß unndgltlich scheinete / daß einer ein unmordentliche lieb gegen sie fassen könnte. Alle die ich bisshero erzehlet habe / seynd der H. Mutter Weisheiten gewesen.

S. III.

Heiliger Männer zeugnuß / die der H. Mutter leben und Bücher probirt / und gut gehalten haben.

Obgleichwohl alle bisshero besagte Männer / vielfältiger Tugend und Heiligkeit seynd / will ich doch jetzt insonderheit erzehlen und herfürbringen / deren heiligkeit mehr wunderlich und kundbahr gewesen ist / und kürzlich anziehen / was derselben urtheil und meynung von der H. Mutter gewesen sey. Dann diejenigen die Göttliche ding selber in der that und warheit versucht und erfahren haben / die urtheilen vermittelst der gab der weisheit / mit großer gewisheit / von den empfindlichkeiten und würckungen / so von dem geist Gottes herrühren. Gleich wie einer der einen guten geschmack / und den Mund auff köstliche wein gewöhnet hat / so man ihme einen trunck Essig / oder sonst etwas saures / oder einen gemachten falschen wein anbieten wolte / der würde alsobald durch den geschmack des weins viel besser unterscheiden / als ein anderer / der allein von der farb und geruch urtheilen wolte / oder der einen verderbten Mund und geschmack hätte. So haben nun viel derer Männer / die auch ohne zweiffel viel dergleichen ding / als wie der H. Erz in der H. Mutter würckete / von Gott empfangen hatten / ihren Geist bewahret und gut gehalten.

Auf